

Gerard
Jentgens

Neuzeit

Mitten unter uns – das »Braune Haus« in Dülmen

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Abb. 1 Marktstraße 13, am Anfang der Häuserzeile zwischen Marktplatz und Marktstraße, Urkataster ab 1825 (Plan: StadtA Dülmen).

Abb. 2 Westlicher Kellerbereich der Marktstraße 13 während der Ausgrabung (Foto: Jentgens & Partner Archäologie/G. Jentgens).

Im 16. Jahrhundert begann man mit der Errichtung einer Häuserzeile, die den Marktplatz Dülmens im Westen abschloss und von der Marktstraße trennte (Abb. 1). Erst nach ihrem Untergang in den Bombardements 1945 ergab sich die heutige Platzsituation. Ganz im Süden der Häuserzeile lag damals das Gebäude Markt bzw. Marktstraße 13, das bei den Grabungen nur in Teilen und in unterschiedlicher Tiefe freigelegt werden konnte (Abb. 2 und 3). Noch Anfang des 19. Jahrhunderts stand hier ein mit der Traufe zum Markt hin orientiertes Gebäude mit einer Grundfläche von 10,5 m × 8,5 m. Tei-

le seiner Fundamentierung sind noch in den ergrabenen Strukturen erhalten geblieben. Im gleichen Jahrhundert erfolgte jedoch ein tiefgreifender Umbau. Die Grundfläche wurde, wie auch der archäologische Befund zeigt, nach Westen auf 10,5 m × 14,0 m (Fundament) erweitert. Dies ging mit einer Drehung der Gebäudeachse um 90° einher, sodass dem Markt nun eine Giebelseite zugewandt war.

Geputzte Außenwände an beiden Giebeln und die steinsichtige Backsteinwand mit Schlämmputz an der südlichen Traufe erweckten den Eindruck eines soliden Massivbaus. Westgiebel und Nordtraufe waren jedoch dem archäologischen Befund nach nur schwach fundamentiert und wiesen im Schnitt oberhalb des Sockels nur einen halben Stein (12 cm) Wandstärke auf. Es liegt also nahe, von mit der Zeit versteinerten Fachwerkbereichen auszugehen, auch das leicht vorkragende Dachgeschoss im Ostgiebel erinnert an Fachwerkarchitektur. In der letzten Ausbauphase trug das Gebäude darüber ein Schopfwalmdach mit mittigem Zwerchhaus auf der südlichen Traufseite.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrieb der Konditormeister Wiesmann im Haus Markt 13 eine Bäckerei, die zum Café mit Wein und Likörausschank erweitert wurde, was Umbauten in den Jahren 1903, 1912 und 1925 nach sich zog. Die Backstube hatte man im Halbkeller des Westanbaus eingerichtet. Laden- und Caféräume befanden sich auf der Südseite. Im marktseitigen Ostgiebel lag der Haupteingang des Hauses. Die Hausmitte war leider durch die nachkriegszeitliche Marktplatzgestaltung so tiefgründig gestört, dass selbst ein so massiver Befund wie der Backofen vollständig getilgt wurde. Archäologisch ließen sich neben dem Ansatz des Kellergewölbes ganz im Südosten noch die beiden ganz im Westen liegenden Kellerräume gut beobachten. Der südliche »Vorraum«, ca. 4,00 m × 3,20 m groß und ursprünglich vermutlich komplett wandhoch gefliest, zeigte noch die originalen beigen Fliesen von 15 cm × 15 cm mit einem Sockelband aus grauem Schiefer, die auf eine Vormauerung gesetzt waren. Aus der Westwand ragte noch



der Rest eines Wasserrohres. Auf dem Boden hatte sich nur der Estrich erhalten. Weiter nördlich folgte die Backstube, 4,90 m × 3,20 m groß, in die ehemals der Ofen von Osten hineinreichte. Ihre Wände waren den Spuren nach wie der Vorraum gefliest. Den Boden bedeckten fugenlos verlegte, kleinteilig hellgrau und schwarz gesprenkelte Gusssteinfliesen von 30 cm × 30 cm Größe. Am Nordende führte eine Treppe mit einer Tür zur Marktstraße und gegenüber eine weitere ins Hausinnere.

Nach der Aufgabe von Bäckerei und Café ging das mit Hypotheken belastete Anwesen 1931/1932 in den Besitz der Sparkasse Dülmen über. Die Sparkasse ermöglichte dann im Juni 1933 der Ortsgruppe der NSDAP, ihre Zentrale dort mitten in der Innenstadt zu errichten (Abb. 4). Damit wurde aus dem »Kaffe Wiesmann« das »Braune Haus«, eine von dem SA-Versammlungslokal an der Borkener Straße (ehem. Merfelder Hof) entlehnte Bezeichnung.

Das Braune Haus diente aber nicht nur als mit administrativen Aufgaben beschäftigte Geschäftsstelle, sondern es wurde von den Nationalsozialisten ohne zeitliche Verzögerung auch als Folterzentrum genutzt (Abb. 5): »Mitglieder der SA holen in einem Kraftwagen der Ortsgruppe eine Person, die ihnen verhasst ist oder an der sie sich rächen wollen, an das Geschäftslokal in Dülmen am Marktplatz heran, schleppen die Personen dort in den Keller und schlagen ihn dort mit Gummiknüppeln in der brutalsten Weise bis zur Erschöpfung. [...] Oben in dem Hause wohnt der Eigentümer, der Bäckermeister Wiesmann oder wenigstens eine Familie. Diese Leute haben gesagt, sie flüchten aus dem Hause, weil sie das fürchterliche Schreien der im Keller gepeinigten Opfer unmöglich ertragen können.« (Klageschrift vom 15.7.1933. StadtA, Dülmen Sammlung Brathe, Nr. 1). Ort der Folterungen war der in Teilen durch die Archäologie freigelegte Keller, in dem damals auch eine SA-Wache untergebracht war. Einiges spricht dafür, dass die leicht zu reinigenden, gekachelten Backstubenräume mit Wasseranschluss, vergitterten Fenstern und einem direkten Zugang auf die Marktstraße (damals Adolf-Hitler-Straße) missbraucht wurden. Obwohl das Gebäude nicht für den speziellen Zweck konzipiert wurde, bestimmten seine Auswahl vor allem Charakteristika, die sich aus seiner städtebaulichen Lage im Herzen der Stadt ableiteten. Von Süden kommend zentrierte der traufständige breite Baukörper quer zur Hauptstraße



alle Aufmerksamkeit auf die Parteizentrale, die unmissverständlich durch die maximal große, Bedeutung heischende Werbeschrift »NSDAP« zu identifizieren war. Durch die Nähe zum Rathaus beanspruchte das »Braune Haus« gewissermaßen eine Teilhabe an der durch das Rathaus verkörperten politisch administrativen Macht; sie suggerierte institutionelle Gleichrangigkeit. Ähnlich vermittelten die zahlreichen Aushangkästen an der Front das Bild eines öffentlichen Gebäudes.

Die Wahl des Standorts mitten im Wohngebiet, direkt am Marktplatz mit Wochenmarkt und mit Nachbarn in der direkten Umgebung und im Haus selbst, hatte noch ein anderes Ziel. Offensichtlich war es beabsichtigt, dass sich Folter und Repression öffentlich unter aller Augen und Ohren vollzogen. Kaum ein Dülmener, der nicht zum Zeugen der einschüchternden Schreckensherrschaft wurde.

Wie lange der Folterkeller nach 1933 Bestand hatte, ist offen. Belege für Folterungen im Braunen Haus reichen bis in das Jahr

Abb. 3 Marktstraße 13, Bäckerei und Café Wiesmann; links im Vordergrund das Textilwarengeschäft Eichengrün in jüdischem Besitz (Foto: StadtA Dülmen).

Abb. 4 Marktstraße 13, »Braunes Haus« ab 1933; rechts das Rathaus (Foto: StadtA Dülmen).

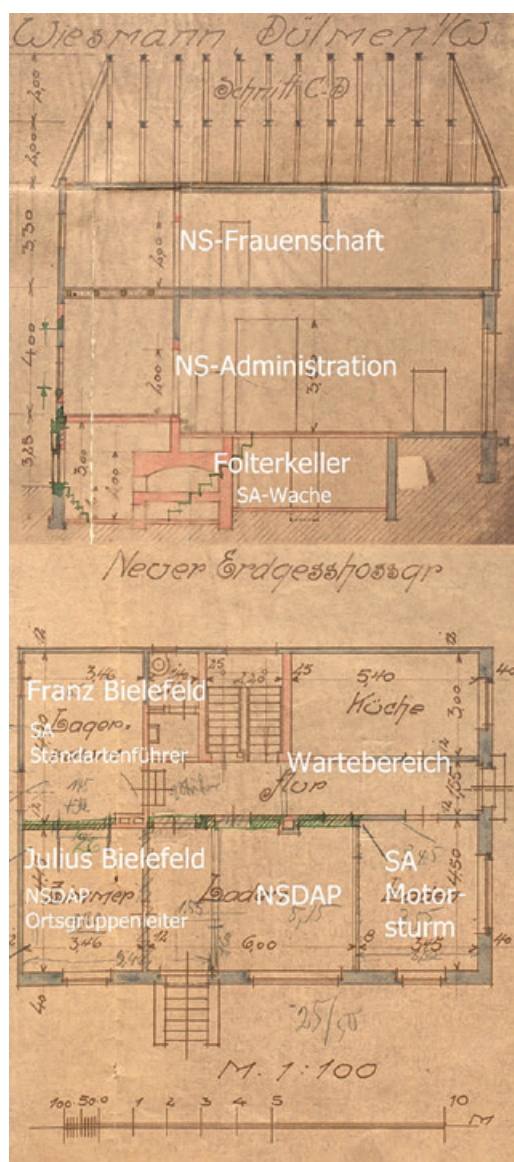


Abb. 5 Nutzung des Braunen Hauses ab 1933 (Grafik: Jentgens & Partner Archäologie/G. Jentgens nach StadtA Dülmen, Bauakten Nr. 245A; Dülmener Zeitung 18. Juni 1933, in Bickhove-Swidorski 2012, 157).

1940, in dem das Gebäude in den Besitz der Stadt Dülmen übergang, die dort das Polizeigefängnis einrichtete. So wurde im Sommer 1935 der Bergmann Johann Lücke, ein Anhänger der Kommunistischen Partei Deutschlands, im Braunen Haus schwer misshandelt und selbst für 1939/1940 gibt es noch eine Nachricht, dass dort das Ehepaar Maria und Gustav Fischer bis aufs rohe Fleisch geprügelt wurden.

Insgesamt steht der Dülmener Befund nicht allein, wie Forschungen jüngerer Zeit ergeben haben. Deutschlandweit ist von Tausenden solcher frühen Folterstätten bzw. Folterkeller auszugehen. Sie entstanden zeitlich parallel zur Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933, befördert durch das Terrorinstrument der »Schutzhaft«, die willkürliche, zeitlich unbegrenzte Haft »legitimierte«. Diese frühen Folterstätten zielten in Kontinuität zur »Kampfzeit« primär auf die Ausschaltung

der politischen Gegner und jeglicher Opposition durch physische und psychische Gewalt.

Insgesamt ist die Gruppe der Folterkeller heterogen. Geringe Größe, frühe Zeitstellung und kurze Nutzung, improvisierter Charakter und geringer Organisationsgrad beschreiben sie nur unzureichend und erlauben nicht immer eine klare Abgrenzung von »Frühen Konzentrationslagern«. Die im Sinne der Zielsetzung notwendige Platzierung in Wohngebieten scheint aber bei jetzigem Kenntnisstand allen gemeinsam. Die Kombination von administrativen NS-Strukturen und Folterkeller in einem als »Braunes Haus« bezeichneten Gebäude findet sich z. B. auch bei der Münchner NSDAP-Parteizentrale am Königsplatz (Brienner Straße) ab 1933 und in Köln, Mozartstraße 28, für die Jahre 1933/1934.

Summary

With the arrival of the regional branch of the National Socialist Party in 1933, the building at Marktstrasse 13 ceased to be Café Wiesmann and became, instead, a »Brown House« or Nazi headquarters. In the cellars, partially excavated by the Archaeology Unit, the Nazis ran a torture facility for the elimination of political and ideological opponents. Such torture chambers, of which a great number existed at the time, were typically located in the middle of residential districts. The intention was to intimidate large sections of the population by making them eye- and ear-witnesses.

Samenvatting

Door de vestiging van de NSDAP Ortsgruppe 1933 veranderde Marktstraße 13 van café Wiesmann in het »bruine huis«. In de door archeologen blootgelegde kelders werd door de nationaalsocialisten een foltercentrum ingericht om politieke en wereldbeschouwelijke tegenstanders uit te schakelen. Kenmerkend voor de destijds in grote aantallen gebruikte martelkamers is de ligging midden in een woongebied. Het doel daarvan was om van grote delen van de bevolking geïntimideerde oor- en ooggetuigen te maken.

Literatur

Ortwin Bickhove-Swidorski, Dülmen unterm Hakenkreuz (Essen 2012). – Hans-Walter Schmuhl, Dülmen im Nationalsozialismus. In: Stefan Sudmann (Hrsg.), Geschichte der Stadt Dülmen (Dülmen 2011) 271–344.